

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Max Baumbach
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Königsplatz 10, Dresden

Druck: Max Baumbach
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Königsplatz 10, Dresden

Druck: Max Baumbach
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Königsplatz 10, Dresden

Vapens Unterredung mit Schleicher

Wünsche der westdeutschen Industrie

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. Januar. Der angekündigte Besuch des Herrn von Papen bei Reichskanzler von Schleicher hat am Montag um die Mittagsstunde stattgefunden. In einer darüber ausgegebenen Verlautbarung heißt es: „Der Reichskanzler empfing Herrn von Papen zu einer Rücksprache über seine Begegnung mit Herrn Hitler am 4. Januar und die daran angeknüpften irreführenden Pressekommentare. Die Aussprache ergab die völlige Übereinstimmung in der Presse aus dieser Begegnung gefolgerten Behauptungen über die gegenseitigen Absichten zwischen dem Reichskanzler und Herrn von Papen.“

Ob sich der Unterredung Vapen-Schleicher noch eine Unterhaltung mit dem Reichspräsidenten v. Hindenburg über den gleichen Fragenkomplex anschließen wird, steht noch nicht fest.

Im übrigen werden nähere Mitteilungen über den Inhalt des Gesprächs Vapens mit dem Reichskanzler nicht gemacht. Doch die Aussprache, die über anderthalb Stunden dauerte, hat sich auf die derzeitige innenpolitische Lage ausgedehnt, ist wohl anzunehmen. Daneben hat Herr von Papen dem Reichskanzler auch Kenntnis von Besprechungen gegeben, die er mit führenden Vertretern der rheinisch-westfälischen Industrie hatte.

Vor seiner Reise nach Berlin unterhielt sich Herr von Papen, wie schon kurz gemeldet, mit den auch der weiteren Öffentlichkeit bekannten Generaldirektoren Springorum und Dr. H. G. Gier,

welche Unterhaltung sich aber mehr auf wirtschaftspolitische Momente bezogen haben dürfte. Daß man in dieser Aussprache gewisse Bedenken gegen den Kurs des Kabinetts Schleicher zum Ausdruck gebracht hat, dürfte nicht zu bestreiten sein. Es ist bekannt, daß die Industrie das Wirtschaftsprogramm Vapens leinerzeit in den Grundlinien vollumfänglich gebilligt hat und daß in ihr gewisse Besorgnisse darüber bestehen, daß diese Grundlinien neuerlich verfallen werden könnten. Ueber diese Auffassungen der Schwerindustrie ist das Kabinett von Schleicher schon seit längerem durch Vertreter der Industrie selbst ins Bild gesetzt worden, ebenso darüber, daß man

gegen die Pläne des Reichskommissars Dr. Gericke eine gewisse Skepsis hegt. Wenn aber gewisse Kreise den Versuch machen, die westliche Industrie gegen den lebigen Kanzler auszuspielen und dabei Gegensätze zwischen den führenden Industriellen entbehrt haben wollen, so ist darin — zum mindesten solange nicht andere Tatsachen vorliegen — ein Tendenzwandel zu erblicken.

Die Tatsache der kühnen Aussprache Vapen-Schleicher hat der Gerüchtemacher über die kommende innenpolitische Entwicklung neue Nahrung gegeben, ohne daß aber positive Dinge zu verzeichnen sind. Interessant ist schließlich eine Äußerung aus Kreisen, die der Regierung nicht fernstehen.

wonach das Kabinett eine Tolerierung durch die Nationalsozialisten schon darin erblicken würde, wenn diese eine weitere Vertagung des Reichstagsbeginns mitmachten.

Es sei denkbar, daß der Wellensturm, der bekanntlich am 20. Januar nochmals zusammenströmt, eine weitere Vertagung bis in den Februar hinein beschleife. Durch konkrete Tatsachen wird diese Annahme allerdings nicht gestützt.

Was die Angaben betrifft, daß der Reichskanzler den Führer der NSDAP, Adolf Hitler, in einigen

Tagen zu einer Besprechung empfangen werde, so sind diese Angaben als zum mindesten verfrüht zu bezeichnen. Bisher liegt eine Anmeldung Adolf Hitlers beim Reichskanzler nicht vor, und wenn der Führer der NSDAP, einer an ihn gerichteten Kulturberatung Folge leisten sollte, so würde das frühestens nach den Lippischen Verhandlungen der Fall sein.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags ist für Mittwoch, den 25. Januar, einberufen worden. Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning wird in dieser Sitzung über die Lage der deutschen Volkswirtschaft Bericht erstatten.

Hitler über seine Begegnung mit Vapen

Berlin, 9. Jan. Einem Bericht der Nationalsozialistischen Korrespondenz aus Teinold zufolge, äußerte sich Adolf Hitler auf Fragen des Reichspresseschefs der NSDAP, über seine Begegnung mit Herrn v. Papen u. a. wie folgt: Frage: „Sind die Behauptungen in der gegenwärtigen Presse zutreffend, daß die Aussprache mit Herrn v. Papen geführt und auf diesem Wege Rücksicht an die angeblich hinter ihm stehenden schwerindustriellen Kreise gebracht hätten?“ Antwort:

„Es ist selbstverständlich, daß ich keine Aussprache mit Herrn v. Papen geführt habe; aber ebenso selbstverständlich ist es, daß ich mir von niemandem vorzeichnen lasse, mit wem ich sprechen darf und mit wem nicht. Ich bin Politiker und werde, wenn ich es für zweckmäßig ansehe, jede Besprechung führen.“

Die deutsche Schwerindustrie ist ein Teil der deutschen Wirtschaft. Ich brauche daher ebensowenig an sie „Rücksicht“ zu haben, wie an irgendeiner anderen Wirtschaftskategorie. Ein Politiker hat mit allen bestehenden Faktoren zu rechnen und kann ihre Existenz nicht wegzubern; wenn ich aber jemals die Notwendigkeit empfinde, darüber hinaus mit irgendeiner Wirtschaftskategorie eine besondere Fühlung zu nehmen, so benötige ich dazu keinen besonderen Vorrede.“

„Reichstagsauflösung oder Kabinettsumbildung?“

Berlin, 9. Jan. Der „Völkische Beobachter“ glaubt, daß die Unterredung zwischen Vapen und Schleicher nicht ohne Einwirkung auf den Verlauf der Reichstagsstimmung sein werde. Es werde sich hierbei unter Umständen schon entscheiden, ob das Kabinett von Schleicher sich einem mit großer Mehrheit angenommenen Mißtrauensvotum aussetzen und den Reichstag auflösen werde, oder ob es der Reichspräsident vorziehe, eine andere Lösung zu finden, die in einer völligen Umbildung des derzeitigen Kabinetts zu bestehen hätte. Wenn aber, so fährt das Blatt fort, den Nationalsozialisten eine „Spaltung“ der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion bei einer Abstimmung über ein Mißtrauensvotum und durch vorzeitige Neuwahlen angedacht werde, so werde man sich irren.

Der syndikalistische Amsturzversuch in Spanien

Madrids Hauptstraßen ohne Licht

Madrid, 9. Januar. Während die Madrider Abendpresse berichtete, daß der syndikalistische Amsturzversuch als gescheitert anzusehen sei, wird in den spästen Abendstunden gemeldet, daß es in Pedralba bei Valencia zu neuen Unruhen gekommen ist. Auffällige beschossen Polizisten, von denen drei tot auf dem Platz blieben. Die Polizisten schossen darauf auf die Syndikalisten, die zehn Mann verloren. Gegen 20 Uhr (MRT.) erfolgte in den Hauptstraßen Madrids, der Calle de Alcalá und auf dem Platz Cuarta del Sol, die Beleuchtung. Man vermutet einen neuen Sabotageakt. Von den Kanarischen Inseln wird gemeldet, daß in Teneriffa Kommunisten mehrere Sprengstoffanschläge verübt haben. Die Gasenarbeiter streiken, und Militär bewacht die Regierungsgeschäfte. Die Verhaftung bei den Unruhen in ganz Spanien belaufen sich, soweit bisher festgestellt werden konnte, auf 40 Tote und etwa 75 Verwundete.

In Barcelona ist es in den Morgenstunden der Polizei im Verein mit dem Militär gelungen, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Auch die Amsturzversuche in den Barcelona vorgelagerten Industrieregionen konnten niedergeschlagen werden. Die Polizei machte wiederum zahlreiche Bombensfunde und beschlagnahmte eine erhebliche Anzahl von Schusswaffen. So gar in abgefeierten Eisenbahnwagen hatten die Kommunisten Bomben versteckt.

Der Mohammedaneraufstand in Alwar

Bombay, 9. Januar. Im indischen Staat Alwar ist infolge des Aufstandes der mohammedanischen Stammes der Meer eine äußerst kritische Lage entstanden. Tausend Mann der indischen Armeebrigade haben sich auf Befehl des englischen Vetersars des Maharadschas von Alwar von Delhi nach Alwar in Marsch gesetzt. Etwa 80 000 Meer haben sich dem Aufstand angeschlossen, dessen Ursache angeblich die übermäßige Besteuerung der Eingeborenen ist. Die Staatstruppen, deren Zahl sich auf kaum tausend Mann beläuft, sind vollkommen machtlos. Sie wurden in der Nacht auf Montag von 8000 Meer besagert und konnten sich erst nach schweren Verlusten befreien. Die Hauptopfer der Meer sind die Hindus, deren Dörfer zu Hunderten geplündert und niedergebrannt worden sind. Die Menschenverluste sollen beträchtlich sein.

Ruhe und Memel

Heute abend werden überall auf den Höhen der Rheinufer mächtige Feuer ausflammen zur Erinnerung an den Tag vor zehn Jahren, an dem mitten im Frieden Frankreich mit Kriegsmacht ins Ruhrgebiet einbrach. Wenn wir im ganzen Reich zusammen mit den Weiden und Opfern des Ruhrkampfes dieser schweren Zeit gedenken, so wollen wir uns auch daran erinnern, daß sich an jenem Tag zum erstenmal seit Verfall der durch die Erfüllungspolitik der Vorkriegsregierungen zermürbte Widerstandswille des deutschen Volkes aufbaute und daß sich an den Taten der jungen Generation, die damals in Schlageter Spuren rücksichtslos Gut und Blut einsetzte, der nationale Gedanke wieder entzündet hat.

Der Abhand von zehn Jahren ist groß genug, um nicht nur die Einzelheiten des gewaltigen Ringens zu erkennen, sondern auch die großen geschichtlichen Zusammenhänge. Nicht der Rückgang von 25 000 Tonnen in den deutschen Kohlenlieferungen und auch nicht das Fehlen von einigen hundert Telegraphenleitungen war es, ja, nicht einmal der Hunger nach „produktiven Flächen“, was die französischen Staatsmänner zu dem Stich nach dem industriellen Herzen Deutschlands veranlaßte. Das waren nur Vorwände, sein länderlich von dem Advokaten Poincaré in den Akten gesammelt, der zehn Jahre später, als an Frankreich die Frage der Vertragsrechte in Gestalt der Schuldenzahlung an Amerika herantrat, sein Wort dagegen zu sagen hatte, daß ein zahlungsunfähiges Frankreich einfach die Welt aus dem Spiel zu werfen würde. Die Weltgeschichte immer in Form einer Kette wiederholten. Der französische Schuldenstreik mit den Vereinigten Staaten kann wohl als das vollendete Gegenstück der deutsch-französischen Auseinandersetzung vor dem Ruhrkampf gelten. Man droht nicht mehr mit Not und mit kriegerischer Gewalt, sondern stützt eine Regierung, beschimpft den fordernden Gläubiger als hartberziges Schloß und rät ihm, zu sehen, wie er ohne die anstehenden Gelder auskomme. Das kommt daher, daß sich hier zwei gleichberechtigte, waffenstarke Gegner gegenüberstehen, während Poincaré vor zehn Jahren glauben konnte, er brauche dem ohnmächtigen, willenlosen und innerlich auseinanderfallenden Reich mit dem Einmarsch einiger Divisionen nur den Todesstoß zu versetzen.

Nicht von rechtlichen Erwägungen, sondern vom Dämon jahrhundertalter politischer Tradition wurde Frankreich in das Ruhrabenteuer getrieben. Als am 11. Januar 1923 vierzigtausend französische Soldaten über die Rheinbrücken marschierten — wie es die, zum Schutze einer friedlichen Ingenieurkommission —, da war es ihnen auch nicht um die Kohlenhöfe zu tun, mit denen Frankreich so gesegnet war, daß es die deutschen Lieferungen am großen Teil wieder ausführen konnte. Mit dieser Gewalttat erhob sich der Vorhang über einem neuen Akt des tausendjährigen Dramas „Der Kampf um den Rhein“ — und nach Poincarés Willen sollte es der letzte sein. Es galt, die Annexion des linken Rheinufers zu vollenden, die Clemenceau auf der Friedenskonferenz mit der 13jährigen Belagerung nur teilweise gelungen war. Wenn Deutschland erst seiner Ruhrschulden beraubt war, dann wollte der alte Redner Poincaré Punkt für Punkt seine Forderungen aus dem unterzeichneten Vertrag stellen und bei dessen offener Unmöglichkeit eben im Besitz der Pländer bleiben bis in ewige Zeiten. Das übrige, die Ausrottung des deutschen Widerstandes mit dem deutschen Volk, war dann die Aufgabe der mit französischem Geld errichteten Puppenrepubliken der Separatisten. Krachte das Reich doch schon in allen Fugen. Die Währung sank ins Bodenlose, in Sachsen tobte sich der Kommunismus aus, Bayern hand im besten Aufbruch. Deutschlands Ende schien zum Greifen nahe. Nur noch ein energischer Zugriff von außen, dann mußte die Stunde bald kommen, in der Poincaré an das Graß Clemenceaus treten und nach dessen Prophezeiung die folgenden Worte sprechen konnte: „Wir sind am Rhein, und wir bleiben am Rhein.“

Der Ruhrkampf wurde nach neun Monaten unglücklich Weiden und Opfer abgebrochen ohne äußeren Sieg. Der Abbruch erschien sogar als eine deutsche Niederlage. Doch seine Nachfolger Ruhr und Rhein nacheinander verlassen mußten, und daß die Wiederholung eines solchen Gewaltstreiches inzwischen unmöglich geworden ist, das ist der dauernde Erfolg jenes waffenlosen Kampfes, den ein wehrloses Volk gegen den waffenstarken Eindringling geführt hat. Mehr als hundert Deutsche sind diesem Krieg im Frieden zum Opfer gefallen; zehn Gefangenen sind verurteilt. Mehr als tausend Jahre Gefängnisstrafen sind verhängt worden. Hunderttausend Deutsche wurden von Haus und Hof vertrieben. Und die Gegenleistung? Selbst mit allen Anstrengungen der Ingenieure, durch Ausfuhr aller erreichbaren Materialien, durch Forderung, Ausbau und organisierte Geldbeschaffung bis zu systematischen Panzereinbrüchen gelang es der französischen Rente nicht, über ihre Selbstkosten einen Ueberfluß aus dem Ruhrpfeifen herauszuwirtschaften. Alle Methoden eines mit überlegenen Mitteln geführten modernen Wirtschaftskrieges

Vertical list of numbers and symbols on the left margin, likely a stock or index table.